

und dennoch geachtet.“ (Volkers et al., ebd.) Wer also bölldert, wird sowohl sich als auch seiner Umwelt gerecht; Bölldern ist gelebte Eitelkeit im Gewand des Klimaschutzes.

## **5. Fazit**

Die vorliegende Arbeit war eine rundum gelungene Angelegenheit, bei der alle Lesenden auf ihre Kosten kamen und auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt war. Folgende Fragen wurden diskutiert: Welche Freizeitbeschäftigungen müssen angesichts der volatilen Werteordnung unserer Gesellschaft neu bewertet und gegebenenfalls ersetzt werden? Welche Alternativen sind fürderhin denkbar?

Ausgehend von dieser Eingangsfrage wurde in dieser Arbeit zunächst die Obsolenz der Tätigkeiten 'Bouldern' und 'Böllern' herausgearbeitet, dann das Konzept 'Bölldern' als potenzielle Substitution diskutiert.

### **5.1 Warum Böllern? Warum Bouldern?**

Böllern und Bouldern waren in der jüngeren Vergangenheit, insbesondere aber im Zeitraum zwischen 1990 und 2020 beliebte Tätigkeiten innerhalb breiter Bevölkerungsschichten. Erst mit dem Erstarken der Klimabewegung einerseits, dem geläuterten allgemeinen Logik- und Ästhetikverständnis andererseits gerieten die Hobbys erst in Kritik und schließlich sogar in Verruf.

Weber & Weber legten in ihrem vielbeachteten Aufsatz „Vertikale Mobilität: Hoch hinaus, tief herunter“ (2019) dar, dass Bouldern „wirklich überhaupt keinen Sinn macht, weil es ja Treppen und sogar manchmal Aufzüge gibt“ (Weber & Weber 2019: S. 11). Die Autoren stellten weiterhin fest, dass es „auch nicht so geil aussieht wie sie immer alle denken“ (ebd.: S. 14). Dem stimmte nach Umfragen des Meinungsforschungsinstituts *dewog* eine große Mehrheit der Bevölkerung zu (Zahari 2021: S. 27f).

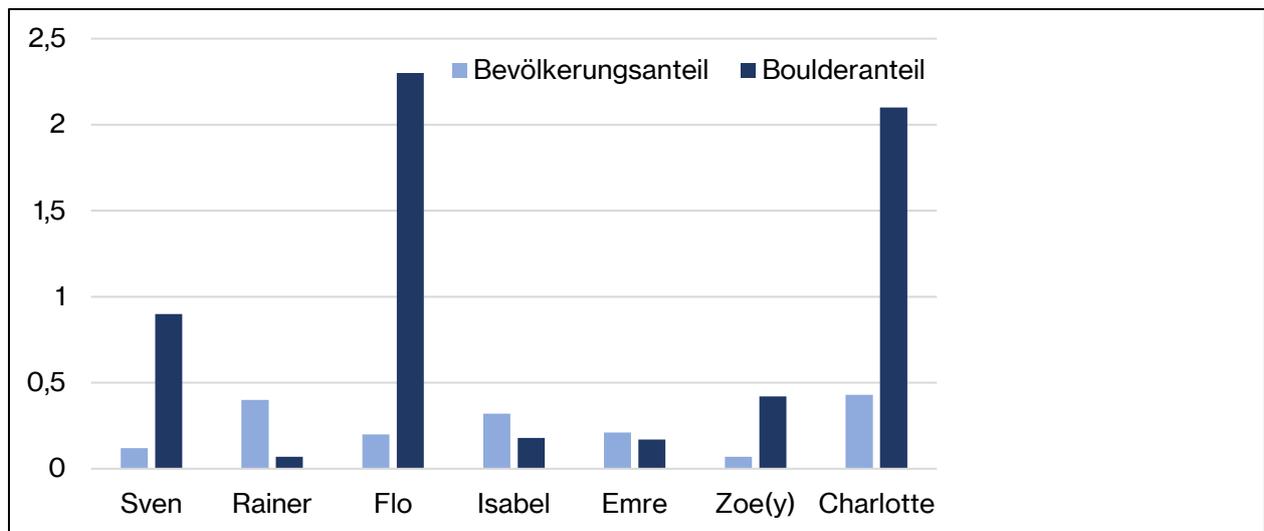
Der gleiche gesellschaftliche Konsens, wenngleich aus anderen Gründen: der negativen Folgen wegen, die es für das Tierwohl, die Feinstaubkonzentration in unseren Städten und die Klinikbelastung infolge zahlreicher Unfälle zeitige, stellte sich in den frühen 20er Jahren beim Böllern ein.

Indes tat die klare Fakten- und Meinungslage den Umsätzen von Boulderhallen und Feuerwerksvertrieben keinen Abbruch. Warum? Um diese Frage zu beantworten, wurde für diese Arbeit eine Fallstudie durchgeführt.

### 5.1.1 Methodik: Teilnehmerakquise

Der naheliegende Weg, um valide Daten über Boulder\*innen zu erlangen, wäre sicherlich gewesen, in den einschlägigen Örtlichkeiten Studienteilnehmer\*innen zu akquirieren. Weil die Autoren dieser Arbeit jedoch EINMAL irgendwo geäußert haben, dass Bouldern „nicht so geil aussieht wie sie immer alle denken“, haben sie in allen Boulderhallen im Bundesgebiet Hausverbot, sodass eine alternative Methodik erforderlich war. Hierbei kam ihnen die Statistik zu Hilfe:

**Abb. 1: Namensverteilung in der Bevölkerung vs. im Bouldersport**



Die obige Grafik zeigt den Anteil bestimmter Namen an der Bevölkerung insgesamt und an der Boulderpopulation im Speziellen. Die Zahlen bestätigen die Vorahnung: Sie legen nahe, dass tatsächlich fast oder sogar alle Flos und Charlotten bouldern. Mithilfe des Melderegisters konnten 237 Charlotten und 198 Flos für die Studie gewonnen werden.

Noch einfacher gestaltete sich die Zusammensetzung des Bollerpanels, dessen Teilnehmer auf Parkplätzen mit kleinen Wurststücken angelockt wurden.

### 5.1.2 Versuchsablauf und Ergebnisse

Im ersten Durchgang wurde einem Flo oder einer Charlotte in einem Raum mit zehn Schauspieler\*innen die Möglichkeit gegeben zu sagen, dass sie heute noch bouldern geht. Daraufhin wurde die Charlotte resp. der Flo aus dem Raum geführt. Ihr/ihm wurde angeboten, anstelle des Boulderns lieber etwas Schönes zu machen wie etwa kleine Tiere zu streicheln – ohne dass die anderen davon erführen.

Nur drei Prozent der Studienteilnehmer\*innen entschieden sich dafür, trotzdem bouldern zu gehen.

Im zweiten Durchgang wurde den Charlotten und Flos angeboten, bouldern zu gehen. Im Gegenzug mussten sich die Proband\*innen verpflichten, davon niemandem zu erzählen, weder davor noch danach. Alternativ wurde angeboten, etwas Schönes zu machen wie etwa kleine Tiere zu streicheln.

Wieder entschieden sich nur drei Prozent der Teilnehmer\*innen, lieber zu bouldern.

Der Versuchsablauf mit den Böllern war gleichsam aufgebaut, mit dem Unterschied, dass die Schauspieler die Ankündigung zu böllern mitunter harsch kritisierten, woraufhin sich den Böllern die Gelegenheit zur Reaktion bot („Dann böllere ich erst recht ich lasse mir von euch nicht sagen wieviel und wann ich böllern soll ihr Spaßbremsen lachender Smiley“). Die Ergebnisse deckten sich mit denen der Boulderer: War erstmal rumposaunt, dass man böllern werde, entschieden sich die Böllerer danach in Absenz des Publikums hochmehrerheitlich dafür, lieber die kleinen Tiere zu streicheln. Ohne die Möglichkeit des Berichts (2. Durchgang) verzichteten sogar noch mehr auf das Böllern zugunsten des Streichelns.

### **5.1.3 Interpretation**

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt interpretieren: Im Mittelpunkt der Freude am Bouldern und Böllern steht nicht die eigentliche Tätigkeit, sondern die Mitteilung darüber. Der Gratifikationseffekt setzt nicht mit dem Erklimmen von Griffen oder dem gelungenen Flug des Knallkörpers ein, sondern in dem Moment, in dem man anderen erzählen kann, dass man bouldert bzw. böllert. Wähnt man diese Mitteilung erledigt oder ist die Mitteilung nicht möglich, wird der eigentliche Akt obsolet und nicht durchgeführt.

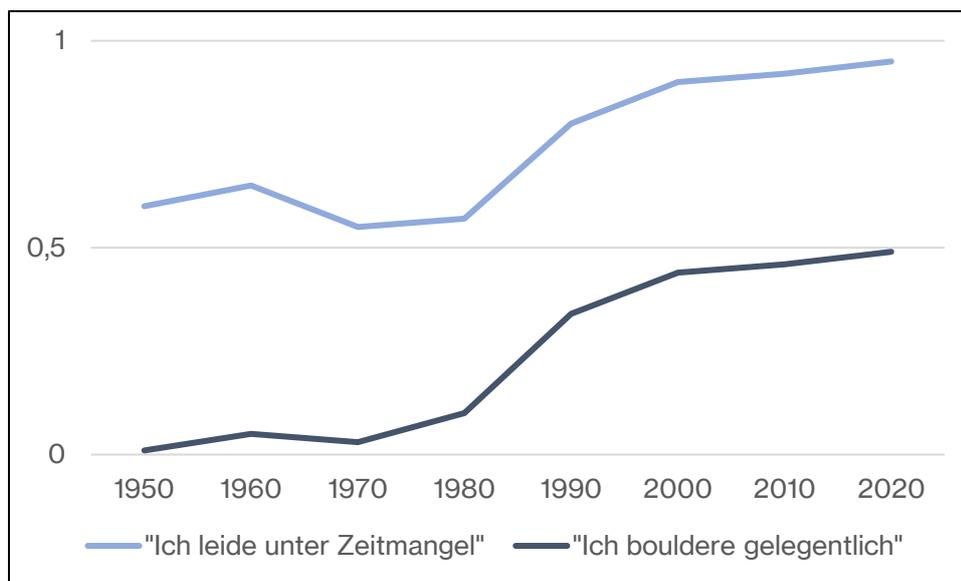
### **5.2 Bölldern**

*„So sah sych der Prynzen eyner gewaltyg Gefâr entgegegen: Das Plebys styrmte avf yn zv. Da kleterte er den tvrme empor vnnd warf dabey mytt alerley zvnderwerke vm sych.“*  
(Homelius, 1354: S. 17)

Wer diese Zeilen liest, kommt nicht umhin, sich einen böllernenden Boulderer vorzustellen. Die spärliche Quellenlage aber erlaubt uns freilich nicht die Conclusio, der böllernende Boulderer sei im spätmittelalterlichen Europa eine gängige Erscheinung gewesen, ein ‚homo usitatus‘. Mit *Bölldern* ist keineswegs die Synthese der beiden Freizeitbeschäftigungen gemeint. *Bölldern* ist vielmehr als theoretisches Konzept zu verstehen, das den Problemen begegnet, die sich im gegenwärtigen Alltagsleben offenbaren.

Die Moderne hat uns Menschen in vielen Belangen Fortschritt, Wohlstand und Erquickung gebracht. Spätestens mit der Erfindung des Backpapierzuschnitts versprach das vormals mühselige Leben angenehm und leicht zu werden. Diese Hoffnung hat sich zerschlagen: Über 95 Prozent der Deutschen klagen über Stress und Zeitmangel (Beluche 2020: S. 59, s. Abb. 2). Appelle wie der der Rockband Bilderbuch: „Gib dir mehr Zeit, gib dir mehr Zeit, gib dir mehr Zeit für dich und [...??]“ (Bilderbuch 2015 aber es ist eine Musikgruppe kein Buch) verhallen, und über allem dräut die Klimakatastrophe.

**Abb. 2: Aktivitäten und Zeitmangel**



Nichts erscheint deshalb naheliegender, als Zeit zu gewinnen, indem sinnlose und oder klimaschädliche Aktivitäten eingestellt werden, die zudem eh keinen Spaß machen: Bouldern und Böllern. Aber: Wie soll der Gratifikationseffekt der Mitteilung substituiert werden?

An diese Stelle kann das *Böllern* treten. Unter *Böllern* verstehen die Autoren dieser Arbeit eine Tätigkeit, die vorgibt, eine Tätigkeit zu sein – Böllern etwa oder Bouldern –, die de facto aber nicht ausgeführt wird. Damit der Eindruck entsteht, man habe die Tätigkeit tatsächlich ausgeführt, fingiert eine durch künstliche Intelligenz unterstützte Applikation eine Realität, die glauben lässt, dass die Tätigkeit ausgeführt wird oder wurde.

#### *Fallbeispiel A*

Eine Person 'Dieter' kündigt im Freundeskreis an, heute „ordentlich was wegzuböllern.“ Die Applikation erstellt daraufhin Fotos und Videos, auf denen Dieter mit reichlich Zunderwerk zu sehen ist, und spielt diese Dateien automatisch über seine Profile in den sozialen Medien aus. Zusätzlich kann Dieter vorab versandte pyrotechnische Duftstoffe

und Rußschminken auftragen, sodass auch bei etwaigem *Realitycontact* unumstößlich ist: Dieter hat heute ordentlich was weggeböllert.

### *Fallbeispiel B*

Eine Person 'Flo' setzt die anderen Mitglieder der WG in Kenntnis, „mal wieder echt Böcke drauf“ zu haben, „ne Runde bouldern zu gehen.“ Um den Schein zu wahren, muss Flo daraufhin die WG verlassen, selbst wenn „wir alle ziemlich verpeilt sind 😊 und gerne in der Küche ein Weinchen trinken 😊 aber es ist auch okay, wenn man mal die Zimmertür hinter sich zumacht 😊“ und sie es also eh nicht merken würden, zumal sie mit ihren eigenen Problemen (bspw. „Auf meine Matrikelnummer komme ich mal *gar* nicht klar“) beschäftigt sind. Aber: *prudentia mater cistae porcellani!*

Über die Bölldernapp wird Flo deswegen ein kleiner sichtgeschützter Raum zugewiesen, in dem er in der vakanten Zeit kleine Tiere streicheln kann. In einer kurzen (!) Umgewöhnungsphase kann diese Tätigkeit auch mit freiem Oberkörper ausgeführt werden. Die App spielt nun Fotos und Videos von Flo beim Bouldern aus und versieht diese mit passenden Texten (bspw. „Das Geile am Bouldern ist dass ja alle Muskelgruppen im Körper beansprucht werden. Love it“ #selfcare #fitness #together). Die Mitteilung verstärkt einerseits die Glaubwürdigkeit der Tätigkeit und bedient andererseits zusätzlich den Gratifikationseffekt einer Mitteilung.

Richtig angewandt kann Bölldern so die Antwort auf die Frage nach einer zeitgemäßen, sinnhaften und angenehmen Freizeitbeschäftigung sein, die höchsten ökologischen wie logisch-ästhetischen Ansprüchen genügt.